



Jean-Pierre Rochat

# WEBELSTREIF

Roman

übersetzt von  
Yla M. von Dach

verlag die brotsuppe



**Jean-Pierre Rochat**

**NEBELSTREIF**

Roman

verlag die brotsuppe

# Inhalt

Kapitel I

Kapitel II

Kapitel III

Kapitel IV

Kapitel V

Kapitel VI

Kapitel VII

Kapitel VIII

Kapitel IX

Kapitel X

Kapitel XI

Kapitel XII

Kapitel XIII

Kapitel XIV

Kapitel XV

Kapitel XVI

Kapitel XVII

Kapitel XVIII

Der Autor

Die Übersetzerin

Anmerkungen der Übersetzerin

# I

»Elias Schwarz, gleich binde ich dich an einen Baum, die Nase auf der Rinde, zieh dir die Hose runter und stecke dir eine Dynamitstange in den Hintern!« Das denke ich, während er sich höflich nach dem genauen Verwendungszweck jedes Werkzeugs erkundigt.

»Elias Schwarz, gleich zünde ich die Zündschnur an, die zwischen deinen prallen Hinterbacken raushängt!«

Elias Schwarz ist ein schöner Mann, gross, gute Figur, rabenschwarzes Haar, braune Augen, stattlich und elegant, ein grosser Schauspieler, der Starverkäufer, um den sich die Betreibungsämter reissen. Ich dagegen bin schon tot, ich kann töten. Nicht irgendwen, seien wir fair, es gibt noch ein paar anständige Typen ...

Sogar Elias Schwarz könnte einer von ihnen sein, wäre er nicht genau der, der mir alles rauben wird, was mir gehört, sogar meine Kühe, sogar mein Herzblut Nebelstreif.

## II

Ich wollte nichts davon wissen, doch es stand in allen Lokalzeitungen, in allen Gratisblättern und war in der Info-Vitrine der Gemeinde angeschlagen:

DIENSTAG, 12. APRIL, ÖFFENTLICHE VERSTEIGERUNG IM »COMBE DU DROIT« VON VIEH, FAHRHABE, MASCHINEN UND GERÄTSCHAFTEN AUS DER KONKURSMASSE VON JEAN GROSJEAN. MASCHINEN UND GERÄTSCHAFTEN AB 9 UHR, VIEH AB 13 UHR 30. VERPFLEGUNG VOR ORT.

Die haben bei mir eine Festwirtschaft eingerichtet, aber ich bin schon nicht mehr zuhause, dort gehen Leute ein und aus, die ich gern ins Gras beißen sähe, mit einer Kugel im Kopf, aber ich kann nichts machen, ich bin ein Unschuldstölpel.

Elias Schwarz ist ein intelligenter Typ, er sagt: *meine Bauern*. Er sucht den Dialog, versteht, dass ich bis zum Hals im Dreck stecke; er stellt mir seine beiden Gehilfinnen vor, ich hab keinen Kopf mehr für sie, beide sind hübsch. Sie sind dazu da, das Geld aus den Verkäufen einzusammeln und die Kundschaft anzuheizen, damit sie die Preise in die Höhe treibt, dafür verschenken sie Villiger-Stumpfen oder Ragusa-Schokoriegel an jeden höher Bietenden, wenn sie ihn ausfindig gemacht haben in der Menge.

Ich bin ein toter Mann. Meine Frau ist weg, die Kinder mit ihr. Die Leute sagen: »Seine Frida hat den Hintern

gelupft, sie war zu schön!« Schön noch immer, aber weit weg jetzt, jenseits der Meere, die Kinder, das zerreisst dir das Herz, an die Kinder zu denken tut mir so weh, dass es, würde ich Elias Schwarz und die ganze Menschheit in die Luft sprengen, nichts wäre als ein Tropfen Glück im Ozean meines Schmerzes. Ich will nicht flennen, was mir passiert, ist vielen Bauern passiert. Magerkäs, zum Beispiel, hat sich in seiner Scheune erhängt, und Krauskopf ist über die Felsen runter mit seinem Traktor, krack hat's gemacht, Schraubenbolzen bis in die Zementfabrik hinüber. Ich denke doppelt, seit es mir schlecht geht. Eine dieser Gehilfinnen von Elias Schwarz, die mag mich, oder ist es Mitleid, eine Erinnerung ihrerseits, eine Situation, eine Ähnlichkeit, sie kommt ganz nah, um mit mir zu reden, nimmt Anteil mit ihren blaugrünen Augen, die Augen sind das Schönste an ihr, der Rest ist ein bisschen pummelig.

Ich hab keinen Sexualtrieb mehr, seit Frida weg ist. Hab's versucht, es war erbärmlich, ich glaube, das ist ein fester Bestandteil des »Mannes, der schon tot ist«, in dem gerade noch genug Leben bleibt, dass er sein Vieh füttern kann.

Die andere Gehilfin von Gantrufer Elias Schwarz, die, die mich von oben herab behandelt (ja, doch, nein, doch), die ist aber ein Top-Girl, spielt sich ein bisschen auf, und mit den Bauern klappt das, diese Üppigkeit: »Da, ein Stumpen.« Es ist ein Haufen Leute da, Neugierige, Interessenten, Händler, Antiquare.

### III

An diesen Tag meines Todes werde ich mich gut erinnern müssen. »Wie denn, wenn du doch tot bist?« Ich sollte es schaffen, nicht komplett zu sterben; mir einen lästigen Körper vom Hals zu schaffen und einen wachen, unbeschwerten Geist zu bewahren.

Schon allein die Werkzeuge, das trifft dich jedes Mal wie ein Schnitt mit der Hippe in die Seele. Angefangen mit Fridas Gabel, im Dreierposten angeboten, vom Helfershelfer hochgehalten, vom Strohmann, den das Betriebsamt im Auftrag von Elias Schwarz angeheuert hat, um den reibungslosen Verlauf der Gant zu gewährleisten. Der Helfershelfer, der Strohmann, hat die drei Gabeln über dem Kopf geschwenkt, waagrecht. Elias Schwarz zur Musik: »*Zum Gebot!* Drei Gabeln, neuwertig, laufen wie von selbst.«

»Nein, nein, nicht die da, die können Sie nicht, die gehört meiner Frau!« Sie hatte ihre eigenen Werkzeuge, die man nicht anzurühren wagte, sie sagte: »Es braucht mindestens zwei Jahre, bis mir ein Werkzeug nach der Hand geht!«, und sie war enorm begabt für die Arbeit, für alles übrigens, sie war eine ideale Frau. Etwas muss eines Tages aufhören, damit man merkt, dass es ideal war. Dass die Ideale sich ändern können und dass die Liebe dir urplötzlich aus den Pfoten glitschen kann wie eine schöne Forelle, die dir entwischt.